

Wenige Monate vor diesem Feste war der katholisch gewordene König und Kurfürst August der Starke in Zittau eingezogen und hatte die Herzen durch Leutseligkeit gewonnen. Uebrigens beweisen eine Reihe von Schulschriften aus jener Zeit, wie gross fortwährend in unsrer Stadt die Ergebenheit gegen das Haus der Wettiner blieb. War doch kurz vorher einer ihrer Bürgermeister Dr. Caspar Christian Seligmann zugleich des Königs Geh. Rath gewesen († 1711), und zu Ehren dieses bedeutenden Mannes hatte Wenzel im J. 1714 die erste Gedächtnissrede zu halten, welcher dann der Stiftung gemäss bis auf die Gegenwart so viele gefolgt sind.

Er selbst vollendete den 2. März 1723 sein durch Anerkennung und Liebe der ihm Zugewandten manigfach beglücktes Leben.¹⁾

Ein durchaus anderer Mann war sein Nachfolger M. Gottfried Polycarpus Müller. In ihm haben wir eine eigenthümliche Vereinigung inniger Frömmigkeit, hochstrebender Philosophie, gründlicher Naturforschung und feiner Weltbildung vor uns, — einen Gelehrten, der, von einem akademischen Lehrstuhle an ein Gymnasium berufen, Vielem ein fast akademisches Gepräge giebt und doch auch wieder für die Waisenkinder nebenan ein warmes Herz hat, bis er in der Erkenntniss seines Heilands und in der Liebe zu ihm volle Genüge findet. Er war am 13. Juni 1685 zu Stolberg im Erzgebirge geboren, hatte dann, allein von seinem Vater, einem gelehrten Pfarrer, für höhere Studien vorbereitet, die Universitäten Leipzig und Altorf besucht, hierauf aber (1706—8) Deutschland, Holland und England bereist und endlich wieder nach Leipzig sich begeben, wo er in der philosophischen Facultät doch erst ziemlich spät eine festere Stellung gewann; eine Reihe philosophischer Abhandlungen, nach denen Leibnitz auf ihn eingewirkt hat, ist damals von ihm veröffentlicht worden. Im Juli 1723 trat er sein hiesiges Amt an.

Als Conrector stand zunächst noch (bis 1727) der greise Mirus neben ihm; an dessen Stelle aber trat dann M. Samuel Friedrich Bucher, der vorher in Wittenberg Rector des Lyceums gewesen war, in Zittau aber mit seiner weltfremden Gelehrsamkeit, die er in Hunderten von Gelegenheitsschriften ausgebreitet hat, zu dem weltmännischen Auftreten Müllers einen merkwürdigen Gegensatz bildete. Als Subrector war noch im J. 1722 Johann David Straupitz eingeführt worden, der, wie der Conrector, unter zwei Directoren in derselben Stellung blieb. Gleiche Stetigkeit in dem übrigen Collegium.

Aber der neue Director liess es zu keiner Stagnation kommen. Seine Bildung war doch vorzugsweise eine moderne. Neben den alten Sprachen hatte er auch die französische, die italienische, die englische, die holländische, z. Th. selbst die dänische sich angeeignet, mit den Werken französischer Gelehrten war er, wie viele seiner Programme zeigen, in grosser Ausdehnung bekannt, und man darf vielleicht sagen, dass er mit solchem Wissen etwas Prunk getrieben; aber auch die deutsche Sprache beschäftigte vielfach seine Aufmerksamkeit, wie er denn schon in Leipzig 1714 mit zwölf Studirenden den „Versuch einer Gesellschaft von Erkänntniss und Verbesserung deutscher Schreib-Art“ gemacht hatte. Daneben hatte er lebhaftes Sympathie für die Mathematik, für die Naturwissenschaft, für die Geschichte, und auch Unterricht im Zeichnen und im Tanzen schien ihm wünschenswerth. Er gehörte recht eigentlich zu den „galanten“

¹⁾ Vgl. Lorenz Gesch. des Gymnasiums zu Altenburg (1789) 144 ff. Gedächtnisschrift auf ihn vom Subr. Straupitz. Z. 1723 F.